

Wie viel mehr!

Lukas 11,1-13 u. 18,1-8

13. August 2006 / Paul Amacker

Ich hatte in den letzten Tagen ein Wechselbad der Gefühle und Gedanken als ich über die Bibelstelle Lukas 11 und 18 nachdachte. Was will Gott uns mit diesen eher speziellen Gleichnissen sagen in Bezug auf Gebet? Müssen wir unterrichtet werden wie zu beten? Kann man Fehler machen im Beten?

Ein Kind betete einmal mit grosser Inbrunst: **“Lieber Gott vergib mir meine schlechten Sünden und gib mir gute!”** Es brauchte dann eine Unterweisung, dass es keine “guten Sünden“ gibt.

Nicht nur Kinder können Fehler machen beim beten. Für ein Jugendcamp trafen sich die Leiter in der Vorbereitung um im Gebet das Camp Gott zu weihen. Sie gingen durch die Räume und beteten überall, dass Gottes Segen in dem Raum zum Tragen kommt. Gebete wie: **“Komm Gott und füll diesen Raum mit deiner Gegenwart, wir übergeben Dir den Raum...”** Dann kamen sie zu den WC Anlagen und ein Leiter betete ohne zu überlegen mit allem ernst, **“Lieber Gott, wir übergeben Dir diese Toiletten, so dass Du sie gebrauchst....“** alle brachen in Gelächter aus. Jemand muss uns lehren wie wir beten sollen!!

Die Jünger haben Jesus beobachtet wie Er betete. Wir wissen, dass Jesus sich oft zurück gezogen hat um zu beten, manchmal ganze Nächte. Ich glaube die Jünger waren beeindruckt wie Jesus betete.

Lukas 11,1

Und es geschah, als er an einem Ort war und betete, da sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte!

Jesus war an einem bestimmten Ort und betete und die Jünger mussten dagestanden sein und auf Ihn gewartet haben. Dann waren sie so beeindruckt, dass sie Jesus baten “Lehre uns beten.“ In dem Zusammenhang vernehmen wir auch gleich, dass Johannes der Täufer nicht nur über die Busse sprach, sondern auch über das Gebet lehrte. Wir wissen, dass es in der jüdischen Tradition klare festgelegte Gebetsformen gibt, nicht zuletzt sind viele Psalmen oder Teile eines Psalms, solche Formeln, die auch zu vorgeschriebenen Zeiten und Anlässen gebetet werden. Nun wollten die Jünger von Jesus auch so etwas. Jesus gibt es ihnen, und noch viel mehr.

Lukas 11,2-4

Er sprach aber zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; 3 unser nötiges Brot gib uns täglich; 4 und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung.

Das ist das, uns so bekannte, **“Vater unser,”** welches Jesus hier einfach ein wenig “falsch“ den Jüngern mitgab, Er vergas nämlich einiges, Er betete **“dein Reich komme,”** vergas aber **“dein Wille geschehe“**. Oder? ☺ Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass es hier eine andere Situation war als in Matthäus 6 wo wir das Gebet auch haben. Auf alle Fälle scheint der genaue Wortlaut nicht das Wesentliche zu sein, obwohl Jesus uns damit eine Art Gebetsformel gibt. Es drückt die Beziehung zwischen dem Beter und Gott dem Vater aus, so wie die Beziehung zwischen den Menschen. **Ich glaube wenn wir beten, dass es absolut wichtig ist in welcher Beziehung wir mit den andern stehen und was für eine Stellung Gott in unserem Herzen, Denken und in unseren Erwartungen einnimmt.** Doch darauf möchte ich heute nicht im Speziellen eingehen. Vielleicht nur soviel, - der Astronaut James Erwin ist einer der wenigen Männer, die je auf dem Mond standen. Er berichtete, dass er zum ersten mal bewusst betete als er auf dieser Mondlandschaft stand und zur Erde hinauf schaute. Er dachte an die grossen Probleme der Erde, die Streitigkeiten, die Armut, den Hunger, das grassierende Böse und er sagte zu sich selbst: “Was wichtiger ist als das der Mensch auf dem Mond wandelt, ist dass Gott auf der Erde wandelt.“

Das ist auch genau das, was in diesem Gebet, welches Jesus seine Jünger lehrte, zum Ausdruck kommt.

Das ist auch das, was wir Christen uns sehnlichst wünschen in unseren Gebeten. Oder?

Nun steigt Jesus ein in ein Gleichnis, das aus meiner Sicht eher überrascht und doch zum Bestandteil des Unterrichts, wie zu beten, gehört. Darüber möchte ich heute besonders reden weil ich denke, dass dies für uns alle von grosser Wichtigkeit ist.

Lukas 11,5-8

Und er sprach zu ihnen: Wer von euch wird einen Freund haben und wird um Mitternacht zu ihm gehen und zu ihm sagen: Freund, leihe mir drei Brote, 6 da mein Freund von der Reise bei mir angekommen ist und ich nichts habe, was ich ihm vorsetzen soll! 7 Und jener würde von innen antworten und sagen: Mach mir keine Mühe! Die Tür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben? 8 Ich sage euch, wenn er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.

Bei jedem Gleichnis versuchen wir heraus zu finden was der Hauptgedanke ist und wer in dem Bild angesprochen wird. Beim Gleichnis des verlorenen Sohns scheint dies klar zu sein. Der Sohn sind wir, der Vater Gott, und alles geht gut auf. In diesem Gleichnis ist es auch eigentlich klar wer der Bittende ist, nämlich wir. Wer aber ist der Freund, der sich belästigt fühlt durch den Bittenden? Plötzlich haben wir ein kleines Problem, wenn der eine uns zeigt, und der andere Gott. Noch schlimmer scheint es mir zu sein wenn wir Lukas 18 beachten.

Lukas 18,1-5

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten, 2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute. 3 Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher! 4 Und eine Zeitlang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen mich scheue, 5 so will ich doch, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, damit sie nicht am Ende komme und mir ins Gesicht fahre.

Mit der bittenden Witwe kann ich mich gut identifizieren, aber Gott als ungerechten Richter sehen? Natürlich geht dies nicht. Was soll denn die Wahl der Personen, die Jesus hier trifft? Nun habe ich ja auch gesagt, dass wir darauf achten müssen was das Thema ist, was der Hauptpunkt ist. Es scheint aus einigen Aussagen hervorzugehen, dass es darum geht anhaltend zu beten und beständig dran zu bleiben bis man hat was einem versprochen wurde oder was man braucht. Aus beiden erwähnten Texten entnehmen wir:

.....so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.....
....dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten.....

Wir wollen das etwas illustrieren durch ein **Anspiel** (Ein Kind das seine Mutter bearbeitet das versprochene Fahrrad zu bekommen, welches es auch dringend braucht).

Ich habe Predigten gehört und Auslegungen gelesen, die das anhaltende Gebet als Hauptpunkt hatten für diese beiden Bibelabschnitte. Ich selber habe lange Zeit gedacht, dass es in erster Linie um anhaltendes Gebet geht, und wollte eigentlich heute darüber predigen. Es ist ja auch der Wille Gottes, dass wir uns nebst sich zu freuen und dankbar zu sein, anhaltend beten sollen.

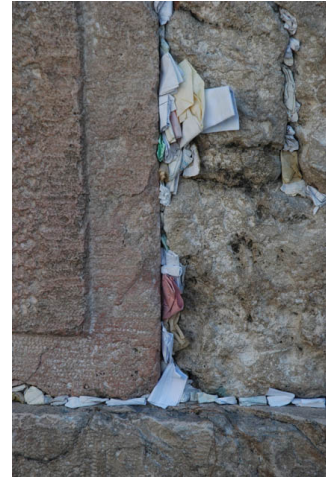
1. Thessalonicher 5,16-18

**Freut euch allezeit! 17 Betet unablässig! 18 Sagt in allem Dank!
 Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.**

Doch gerade darin lag das Wechselbad der Gefühle, welches ich erlebte. Geht es wirklich darum, dass wir Gott überzeugen müssen zu bekommen was uns zusteht, mit unserer Unverschämtheit stürmen, wie der Freund in Not? Müssen wir „stürmen und müden“ wie die Witwe beim Richter, oder das Kind im Anspiel? Geht es darum, einfach anhaltend das gleiche vor Gott zu bringen, bis Er überzeugt ist. Mir sind in diesem Zusammenhang einige Bilder in den Sinn gekommen, die ich euch zeigen möchte.



Der religiöse Mensch scheint dies völlig begriffen zu haben, dass er Gott durch anhaltendes Gebet überzeugen will. Die Gebets- Flaggen, Trommeln und Rasseln deuten eindeutig darauf hin, auch der Rosenkranz, oder die Klagemauer in Israel.



Das herunterleiern von Gebetsformeln, oder dass man den Wind gar einbezieht um für einen zu beten, oder eine Mauer die Gebetsanliegen ständig in Gottes Erinnerung bringt, ist sicher nicht unser Ding. Doch sind Auslegungen eines biblischen Textes was unser theologisches Denken bestimmt, und somit unser Bild wie Gott ist. Ein falsches Gottesbild ist der Grund solcher Missstände.

Daher gilt es gut hinzuschauen was nun die wirkliche Aussage eines Textes ist. Es ist sicher nicht falsch anhaltend zu beten, und man kann immer wieder dieselben Anliegen vor Gott bringen, und doch glaube ich, dass dies nur ein Nebengedanke dieser beiden Gleichnisse ist, die Jesus uns gibt.

Ich glaube die Antwort finden wir in den Erklärungen von Jesus zu diesen Gleichnissen.

Lukas 11,9-10

Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! 10 Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden.

Diese Verse werden oft auch gerade gebraucht um ein anhaltendes Bitten, Suchen und Anklopfen hervorzuheben, obwohl es das nicht sagt in diesen Versen. Sondern wer dies tut, der empfängt, findet, dem wird aufgetan. Lesen wir weiter:

Lukas 11,11-13

Wen von euch, der Vater ist, wird der Sohn um einen Fisch bitten - und wird er ihm statt des Fisches etwa eine Schlange geben? 12 Oder auch, wenn er um ein Ei bäte - er wird ihm doch nicht einen Skorpion geben? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird der Vater, der vom Himmel gibt, den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Etwas was wir in der Bibel auch oft finden ist der Kontrast, oder die Gegenüberstellung von Gegensätzlichem. Zum Beispiel sagt Jesus: ***„.euch ist gesagt, ich aber sage euch...“*** und zeigt so einen Kontrast auf. Oder das Gleichnis vom felsigen und vom sandigen Boden wo man sein Haus baut, was einen klaren Gegensatz ist und unterschiedliche Resultate bringt. Ich glaube, dass es hier in diesen beiden Gleichnissen um dasselbe geht und der Schlüssel dazu ist in den kurzen Worten ***“wie viel mehr.“*** Mit andern Worten sagt Jesus: ***“Ich gebe euch ein Beispiel – Freund, Richter, die sich überreden lassen, und im Kontrast dazu sage ich wie viel mehr wird Gott geben was ihr braucht, wenn ihr es braucht und es euch zusteht. Beachten wir noch wie Jesus im Kapitel 18 das Gleichnis abschliesst.***

Lukas 18,7-8

Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? 8 Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?

Gott braucht nicht überredet zu werden, wir müssen ihn nicht überzeugen, noch Ihn manipulieren. Er wird nicht eine gute Sache lange hinziehen, wie es da steht. Wenn wir zu Gott gehen in unserer Not, gehen wir genau zu der richtigen Stelle, wie der Freund zum Freund und die Witwe zum Richter. Findet Gott diesen Glauben, dieses Vertrauen in uns Ihm gegenüber?

Der Freund, die Witwe gingen dahin wo es in ihrer Logik sein musste damit sie Hilfe bekommen. Jesus sagt, wenn ihr zu Gott geht und bittet, sucht, anklopft werdet ihr empfangen, finden, geöffnet haben. Es ist klar, wenn schon da beim Freund und dem Richter es klappte, **wie viel mehr** beim "Freund" den man nicht stören kann und allezeit mit uns ist, und beim Richter aller Richter, der gerecht ist. Und Leute, wenn ihr schon als Väter, Eltern, die sich nicht besonders rühmen können als gute Menschen, Gutes gebt, **wie viel mehr** Gott, der Liebe ist, der gerecht und wahr ist. Beachten wir noch etwas, was im 11 Kapitel Vers 8 übersetzt ist als Unverschämtheit: *...so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht...* kann auch als Freiheit, oder ohne Ängste, ohne Scham übersetzt werden (alternative rendering in the NASV version is "shamelessly, without shame"). Das bedeutet dann eher, dass man in Freiheit und ohne Hemmungen zum Freund geht, als unverschämt, weil es eben ein Freund ist.

Hebräer 4,16

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Ist es dann falsch anhaltend zu beten? Absolut nicht!

Wie heisst es in Kapitel 18:

Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien,.. (Bild)

Wer in Not ist und ein Anliegen hat kann nicht anders als es immer wieder zu bringen, zu sagen und zu formulieren. Ich glaube echte Anliegen zeigen sich gerade in der Beständigkeit, sonst sind sie nicht wirkliche Anliegen und lassen eine andere Lösung zu. Ich werde nie aufhören für meine Kinder zu bitten, weil sie ein echtes und bleibendes Anliegen sind und es gibt niemanden, der ihnen helfen könnte auf geistlichem Gebiet als nur Gott. Wir werden am 2. September ein Seminar haben, **Geistlicher Schutz für unsere Kinder.** Ich hoffe, dass ihr alle dabei seid. Junge bis Senioren, ihr seid Teil des Leibes der Gemeinde, und die Kinder die hierher kommen sind auch eure Kinder. Ihr habt auch eine Verantwortung für sie, ihr solltet nie aufhören für sie zu beten. An diesem Seminar könnt ihr lernen was ihr tun könnt für die Kinder in der Gemeinde. Anhaltendes Gebet ist sicher angebracht.

Manchmal sind wir frustriert weil unsere Gebete nicht erhört werden und wir denken, dass etwas falsch ist mit uns, oder mit Gott. Ich bete, dass diese Gleichnisse von Jesus uns helfen werden umzudenken. Es ist nicht unser falsches Beten, noch ein taubes Ohr Gottes, es ist Seine göttliche Weisheit, die uns zum Warten und Beten bringt. Wir können **ermutigt sein**, weil Jesus uns Gott den Vater vorstellt als den, über welchen man sagen kann, **wie viel mehr Er!** Also anhaltend zu beten lohnt sich weil wir wissen zu wem wir beten. (Bild)

In der jüdischen Kultur ist ein Freund verpflichtet einem Freund zu helfen, besonders wenn es um Gastfreundschaft geht. Ein Richter ist verpflichtet einer Witwe zu helfen, **wie viel mehr** können wir dies von unserem Herrn erwarten, der Sich Selbst verpflichtet hat durch Sein Wort. Wenn es uns zusteht, wenn wir keine andere Lösung haben, können wir sicher sein, dass Er hilft. Daher habe ich keinen Zweifel, dass Er meine Sünden vergeben hat, weil Er es versprochen hat und bezahlt hat, und es keine andere Lösung gibt. Wer sonst könnte mir helfen? Wohin hätte der Freund gehen können, oder die Witwe? Sie hatten gar keine Option, sie gingen dahin wo sie Hilfe erwarteten. **So können wir unendlichen Mut fassen**, weil wir zu dem gehen können, welchen ich bezeichnen möchte als der **"WIE VIEL MEHR."**

Fasse also Mut weiter zu beten, anhaltend zu beten, nicht weil du in der Fülle der Gebete etwas erreichst, auch nicht weil du gut „stürmen“ kannst oder die richtigen Worte findest, sondern weil ER ist, wer ER ist! Es geht also gar nicht so sehr um unsere Gebete als viel mehr darum zu **wem** wir beten, und einmal mehr ist uns das drastisch - dramatisch vor Augen geführt durch die Gleichnisse von Jesus. In diesem Sinn müssen wir nun auch das **"Vater unser"** verstehen, die Gebetsform, welche Jesus uns lehrt. Denn wo Gottes Wille geschieht ist es gut.

Matthäus 6,9

Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; 10 dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!

Wie viel mehr ER!!